

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Rt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 51.

Altenstaig, Donnerstag den 3. Mai.

1883.

Die Zinsminderung für die französische Rente.

Seit Wochen schon liest man täglich in den größeren Blättern über die „französische Rentenkonversion“, der im Allgemeinen eine sehr hohe Wichtigkeit beigemessen wird, über deren Wesen und Zweck aber bei einem Theile des zeitungslesenden Publikums doch einige Unklarheit herrscht. Nachdem die französische Deputirtenkammer die darauf bezügliche Regierungsvorlage mit großer Majorität angenommen hat und die Zustimmung des Senats gleichfalls erfolgt ist, scheint es angemessen, die Sache etwas genauer anzusehen.

Die dem Kaiserreich folgende „Regierung der nationalen Vertheidigung“, hatte das Geld genommen, wo sie es fand und aus Patriotismus hat man ihr dies auch nachgesehen. Als jedoch nach dem Frankfurter Frieden wieder geregelte Verhältnisse eintraten und 5 Milliardenkriegskosten an Deutschland gezahlt werden sollten, da mußte man auf regulärem Wege vorgehen und gab Staatsanleihen aus, die auf 100 Fr. lauteten, wofür aber nur 82½ Fr. bezahlt zu werden brauchten. Außerdem wurden jährlich 5 % Zinsen gegeben. Im Jahre 1872 wiederholte man das Experiment, doch ließ sich der Staat für seine Schuldscheine diesmal etwas mehr zahlen, nemlich 84½ Frank. Auf diese Weise wurde die kolossale Summe von 6817 Millionen Frank aufgebracht. Man erinnert sich, daß das Angebot Seitens der französischen Bevölkerung ein noch größeres war; der Kredit Frankreichs hatte sich in jener schlimmen Zeit vorzüglich bewährt.

Nun muß aber Frankreich jährlich etwa ein Drittel seiner gesamten Staatseinnahmen zur Zinsendeckung für seine Schulden verwenden und wie man es keinem Privatmann verdenken kann, wenn er eine 5prozentige, ihn belastende Hypothek kündigen wird, wenn er dafür eine solche zu 4½ Prozent erhalten kann, so will auch der Staat sparen. Und die Gelegenheit dazu ist gerade jetzt günstig. Das Geld ist jetzt billig zu haben und wenn es auf die Radikalen allein angekommen wäre, dann hätte man den Zinsfuß gleich von 5 auf 3 Prozent heruntergesetzt. Dadurch würde das Land allerdings jährlich 136 Mill. Frank sparen, während die aus der gegenwärtigen „Rentenkonversion“ erzielte Ersparnis sich nur auf 34 Mill. stellt.

Die Zahl der Inhaber der französischen Rente betrug Ausgangs 1881 in Frankreich 2¼ Million, ein Beweis, daß auch viele „kleine Rente“ ihr Geld in Staatsrente angelegt haben. Dieselben bezogen vom Staate jährlich 342 Mill., jeder also durchschnittlich 154 Frank. Man hat diese Summe bisher gewissermaßen als eine Belohnung für die Vaterlandsliebe gehalten, mit welcher die Renteninhaber in schwerer Zeit ihr Geld hingaben, damit Frankreich seinen Verpflichtungen gegen Deutschland nachkommen könne. Aber gegenüber den 2¼ Mill. wohlhabender „Patrioten“ fällt auch endlich das Interesse aller französischen Steuerzahler ins Gewicht und das ist denn auch ausschlaggebend gewesen.

Nun kommt allerdings noch etwas anderes in Betracht: Eine nicht geringe Zahl gemeinnütziger Institute Frankreichs hat ihre Kapitalien in 5prozentiger Staatsrente angelegt. So besitzt die „Chrenlegion“ fast über 7 Mill. Frank, die Kasse der Marine-Invaliden 5 Mill. und die allgemeine Pensionskasse etwa 5½ Mill. Alle diese Klassen verlieren durch die Zinsminderung ein volles Behtel ihrer bisherigen Einnahmen. Es sind bereits Stimmen laut geworden, den gemeinnützigen Instituten den Zinsen-

ausfall von Staats wegen zu ersetzen. Der erbitterte Streit dürfte aber noch bevorstehen, nemlich darüber, was mit den durch die Zinsminderung dem Staate gesparten Millionen angefangen werden soll.

Deutscher Reichstag.

Nachdem das Haus am Freitag die beantragte Genehmigung zur strafrechtlichen Vereinfachung des Abg. v. Bollwar wegen Uebertretung des Sozialistengesetzes abgelehnt hatte, wurde die Beratung des Krankenkassengesetzes fortgesetzt. Lebhafteste Angriffe erfuhr die Bestimmung der Vorlage, nach welcher die Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge aus eigenen Mitteln aufzubringen hätten. Da das Haus nur schwach besucht war, beantragte Abg. Hirsch Auszählung, welche die Anwesenheit von 208 Mitgliedern (also nur 9 Stimmen über die zur Beschlussfähigkeit nötige Zahl) ergab. Ministerialdirektor Boffe erklärte, daß die Beitragspflicht der Arbeitgeber eine unumstößliche Bedingung sei, ohne deren Erfüllung das ganze Gesetz für die verbündeten Regierungen unannehmbar wäre, weil alsdann das Gesetz sich nicht mehr in dem Rahmen der kaiserlichen Politik bewegte. Diese Bestimmung wurde denn auch angenommen und die Vorlage bis zum § 54 erledigt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.
Stuttgart, 28. April. (29. Sitzung.)
Fortsetzung der Beratung des Kultus-Stats. Kap. 64, Landwirtschaftl. Institut Hohenheim, 85,157 M. resp. 83,585 M. Frhr. H. v. D. drückt seine Befriedigung darüber aus, daß der Besuch Hohenheims seit der Fortverlegung des forstwissenschaftl. Instituts keine Einbuße erlitten. Es entspinnt sich dann eine kurze Debatte über die Berechnung des Reinertrags der Gutswirtschaft, wobei v. Weber darauf hinweist, daß man bei dieser Berechnung in Hohenheim anders verfahren müsse, als bei Privatgütern. Man nimmt die Tit. 1—21 an. Zu Tit. 22—27 (Einrichtung einer Prüfungsanstalt für landw. Maschinen 1200 M., erste Einrichtung einer Molkerei 14 500 M. u. s. w.) spricht Landerer für eine größere Ausdehnung des Molkereiwesens im Wege der Genossenschaft und empfiehlt die Einrichtung einer Mustermolkerei in Hohenheim, wie sie von der Regierung vorgeschlagen ist. Frhr. v. Herman: Die Molkerei sollte nie so ausgedehnt werden, daß die Milch als Nahrungsmittel für die Menschen rar wird. Das könnte sonst sehr schlimme sociale Folgen haben. Bantleon tritt der Ansicht des Vordredners entschieden bei. Haug bekämpft direkt die Einrichtung einer Molkerei in Hohenheim, welche ganz überflüssig sei. Die betreff. Einrichtungen seien im Lande schon bekannt. Wo die Milchwirtschaft in ausgedehntem Maße betrieben werde, leide die Viehzucht noth, wo die Käse- und Butterfabrikation gewerbsmäßig betrieben werde, nehme erfahrungsgemäß der Milchgenuß der Menschen sehr stark ab und dadurch degeneriren die Menschen, werden schwächlich u. s. w., das sehe man in Oberschwaben und in der Schweiz bei den Rekrutenaushreibungen u. s. w. Wo der Milchverbrauch abnehme, nehme der Schnapsgenuß zu. (Rufe: Sehr wahr!) Auch vom finanziellen Standpunkte aus sei die Einrichtung einer Molkerei in Hohenheim durchaus nicht zu empfehlen, was Redner im Einzelnen nachzuweisen sucht. Dentler für die Exigenz. Landerer tritt den Ausführungen Haug's entgegen. Die Molkerei sei für den Bauern sehr lukrativ, die Butter erzielt viel

höhere Preise als die sogen. Bauernbutter, auch die finanziellen Bedenken Haug's seien unsichthaltig. Eggmann: Die Käse- in Oberschwaben wirke sehr nachtheilig auf die Ernährung der Kinder, welchen die Milch vorenthalten werde. Er pflichte vollständig dem Abg. Haug bei. v. Weber: Die landw. Abtheilung der staatswirthschaftl. Fakultät habe sich gleichfalls für die Errichtung der Molkerei ausgesprochen. Viel Geld gehe für Käse z. B. in die Schweiz und wie viel Geld lösen Länder, wie Norwegen, Dänemark, Schleswig-Holstein, die Schweiz aus einem rationellen und verbesserten Molkerei- und Käsebetrieb. Die angeführten Schattenseiten, die Abnahme des Milchgenusses, verkenne er nicht, aber es sei eine solche Abnahme bei uns nicht zu befürchten, weil bei uns die Landwirthschaft nicht auf den Viehbetrieb allein, wie in der Schweiz, sondern noch auf andere Erträge, aus den Feldern, angewiesen sei. Ob aber der Molkerei eine so große Ausdehnung gegeben werden solle, daß die Aufzucht von Zuchtvieh darunter leide, scheine ihm bedenklich und er wünsche deshalb den Betrieb der neuen Molkerei nicht so ausgedehnt, daß dieser Mißstand auch wirklich eintreten werde. Zipperlen will, um die Betriebskosten zu verringern, daß die Ackersküler in der Molkerei arbeiten sollen. Die Kenntnisse des Molkereibetriebs würden dadurch am besten im Lande verbreitet. Frhr. von Herman: Man solle die Magermilch der Bevölkerung als Nahrungsmittel belassen, aber die Molkereien fördern; diese seien ein sehr wichtiger Faktor in der Prosperität der Landwirthschaft. Redner tadelt den Standpunkt Haug's, der sich allen landwirthschaftlichen Reformen widersetze. Haug weist diese Vorwürfe zurück. Nachdem noch Minister v. Gekler für die Molkerei eingetreten ist, werden die Tit. 22—27 genehmigt. Ohne Debatte werden angenommen: Kap. 92 wissenschaftliche Sammlungen 107 319 M. resp. 98334 M., Kap. 93 Kunstschule u. Kunstsammlungen je 94 466 M., Kap. 93 a Kunstgewerbeschule je 32020 M., Kap. 94 Konservatorium der vaterländischen Alterthümer je 2700 M. v. Schlerholz, Frhr. H. v. D., Domkapitular v. Reiffer, Präl. v. Merz, v. Schad für Inventarierung und Publikation sämmtl. Alterthumsdenkmäler, für Ertheilung größerer Machtbefugnisse an den Landeskonservator, überhaupt für gesetzliche Regelung der einschlägigen Materie, bedauern, daß immer noch Funde ins Ausland gehen. Kap. 94 wird angenommen. Zu Kap. 95 Sammlung vaterländischer Alterthumsdenkmale je 26 981 M. das angenommen wird, wünscht Frhr. W. v. König, daß die Funde von Meinaispargle u. s. w. baldmöglichst in das Bibliothekgebäude überführt werden möchten, was Min. v. Gekler in Betracht ziehen will. Bei Kap. 96 Staatsbeiträge zu Kunstvereinen u. s. w. je 12 170 M. reklamiren v. Reiffer und Landauer einen Beitrag für den katholischen Verein für christliche Kunst, was der Minister für den nächsten Etat zusagt. Kap. 96 wird angenommen. Ohne Debatte werden genehmigt: Kap. 96 a Beiträge an Stiftungen wegen Aufhebung der Postfreiheit je 3120 M.; Kap. 97 Kosten zur europäischen Gradmessung je 1000 M. Kap. 108 Landständische Sustainationsklasse 344 686 Mark 77 Pfg. resp. 345 553 M. 99 Pfg. Auf diesbezügliche Anfrage Bantleons theilt Minister v. Renner mit, daß das Gesetz betr. Stellvertretungskosten der Beamten in Beratung ist. Wann es eingebracht werden könne, ob noch in dieser Session, sei noch ungewiß, daß es bald der Fall sei, der Wunsch der Regierung. Kap. 108 angenommen, ebenso Kap. 109 Reservefonds je 50 000 M. und Kap. 110 a Aufwand an Postporto für Dienst-

sachen je 320 000 Mrk. Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung: Montag.

— 30. April. (30. Sitzung.) Berathung des Berichts der volkswirtschaftlichen Kommission über den Gesetzentwurf betr. die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau u. s. w. (im Ganzen 4 200 000 M., die durch Anlehen aufgenommen werden sollen). Der Referent der Kommission, Abg. v. Luz-Magold betont, daß an eine fernere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes im Innern des Landes der Finanzen wegen nicht gedacht werden könne. Benz bittet um eine Eisenbahn von Reutlingen über die Alb mit Anschluß an die Donaubahn. v. Leibbrand empfiehlt in warmen Worten die Weiterführung der Bahn Freudenstadt-Schiltach nach Schramberg. Dr. Benz erwartet, daß der Anschluß der oberen Neckar- mit der Donaubahn über Urach führen werde. Wendler hofft dagegen, er werde über Reutlingen, Eningen zc. führen. Ministerpräsident v. Mittnacht stellt die Vorlage eines Gesetzes über die Erbauung einer Eisenbahn nach Schramberg für nächsten Herbst in Aussicht, wenn die Finanzlage des Landes es gestatte. Gegenwärtig bestehen auf Seite der Beteiligten nicht weniger als 13 verschiedene Bahnprojekte, welche der Minister aufzählt. Man müsse mit neuen Bahnbauten sehr vorsichtig sein, namentlich mit dem Bau von Verbindungsstrecken, welche die einzelnen Routen abkürzen und dadurch die Renten der Staatsbahnen noch weiter herabdrücken. Hierauf wird Art. 1 des Gesetzes (1 300 000 M.) für die Bahn nach Schiltach genehmigt. Bei Art. 2 verwendet sich Hartenstein lebhaft für die Erweiterung des Bahnhofes in Cannstatt, dessen Frequenz nach Stuttgart die größte des Landes ist. Ministerpräsident v. Mittnacht erkennt die Nothwendigkeit dieser Erweiterung an, der Ausführung stehen noch einige Schwierigkeiten entgegen. Der Ministerpräsident erläutert sodann die Absichten der Regierung, betr. die Einführung der elektrischen Beleuchtung auf dem Bahnhof in Stuttgart. Dieselbe solle in den beiden Hallen in Betrieb gesetzt werden mit einem Aufwand von 21 000 M. Je nach den hier sich ergebenden Erfahrungen werden die Bahnhöfe Ulm, Heilbronn, Cannstatt folgen. Bezüglich der Beleuchtung der Wagen mit Gas handle es sich zuerst um Anlegung einer Füllstation in Stuttgart mit einem Aufwand von 10 000 M. Die Einrichtung eines Wagens berechne sich im Durchschnitt auf 600 M. Der Hr. Minister macht endlich noch Mittheilungen bezüglich der in Aussicht genommenen Einführung der Westinghouse'schen event. Carpenter'schen (verbesserten Westinghouse'schen) Bremsvorrichtung. Es sprechen zu diesem Gegenstand noch v. Kessler, v. Schab, v. Mittnacht. Art. 2 wird genehmigt, ebenso Art. 3. der für Bedürfnisse der Post- u. Telegraphenverwaltung 74 439 M. exigirt und Art. 4 der die Regierung zur Aufnahme eines Anlehens bis zu 4 200 000 M. ermächtigt. Bei der Schlußabstimmung nimmt

man das ganze Gesetz einstimmig an. — Es folgt die Berathung über folgende Petitionen: betr. den Bau der Linie von Memmingen nach Leutkirch und von Wangen an die bayerische Grenze; betr. das Projekt einer Bodenseegürtelbahn; betr. Bau einer Linie von Memmingen über Ochsenhausen, Biberach, Buchau nach Herberlingen. v. Schlierholz empfiehlt die Bodenseegürtelbahn. Dentler für Wangen-Hergatz. Mohl meint, die Bodenseegürtelbahn sei schädlich für das Interesse Württembergs. Der Transitverkehr von Oesterreich nach Frankreich werde dadurch von den württembergischen Bahnen abgezogen. — Eggmann und Probst meinen, Mohl habe in der Sache zu partikularistische Anschauungen, treten für die Petitionen ein, ebenso Distel, Uhl und Egger. Minister v. Mittnacht konstatiert, daß die Verhandlungen mit Bayern sowohl als mit Baden hinsichtlich der Anschlüsse noch zu gar keinem Resultat gediehen seien. Die Regierung fasse die Sache so auf, daß wenn ihr die Petitionen einfach zur Kenntnissnahme mitgetheilt würden, sie nicht gehindert sei, die Verhandlungen mit Bayern unter Wahrung der Interessen Württembergs fortzusetzen; vielleicht werde sich doch noch ein befriedigender Abschluß finden lassen. — Die Kammer beschließt, die Petitionen der Regierung zur Kenntnissnahme mitzutheilen und die erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen. Die oberschwäbischen Abgeordneten haben motivirt abgestimmt, dahin, daß sie die K. Regierung bitten, bei den Verhandlungen mit Bayern das Interesse Württembergs voll und ganz zu wahren. Schluß der Sitzung.

Landesnachrichten.

Calw, 30. April. In der heutigen Sitzung der Amtsversammlung ist der einstimmige Beschluß gefaßt worden, die Naturalverpflegung der armen Wanderburschen in der bisherigen Weise fortbestehen zu lassen, wonach die Amtskorporation den Gemeinden $\frac{1}{3}$ ihres Aufwands ersetzt. Die wohlthätige Wirkung dieses Verpflegungssystems fand allgemeine Anerkennung. Seit Einführung desselben hat sich der Aufwand der Korporation für Arrestantenkosten um ungefähr 1000 M. per Jahr vermindert.

Stuttgart, 27. April. In der Angelegenheit der Genossenschaft der Volksbank in Konkurs gegen den früheren Verwaltungsrath, Entschädigungsansprüche betr., wird uns mitgetheilt, daß die ersteren geneigt sind ihre Forderung von 600 000 M. auf 400 000 M. zu reduzieren. Als letzter Termin zum friedlichen Austrag ist der 8. Mai bestimmt worden. Die Mitglieder des Verwaltungsrathes sollen mit Freuden geneigt sein, auf den Vorschlag einzugehen, dagegen ist ein bedeutender Bruchtheil der Genossenschaft mit diesem, ihrer Ansicht nach etwas zu mageren Vergleich keineswegs einverstanden.

Stuttgart, 30. April. Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Stuttgarter Han-

del- und Gewerbekammer entnehmen wir folgende allgemeine Angaben: Sehen wir von den, vom einheimischen Consum abhängigeren Artikeln, und von einer weiteren Calamität von mehr lokaler Bedeutung, nämlich von dem Konkurse der Volksbank und der Liquidation der Handwerkerbank ab, so ist bei der Großindustrie seit 3 Jahren eine durch wirklichen Bedarf hervorgerufene Besserung von ganz gesundem Gepräge und das Fernbleiben der früheren fieberhaften Bewegung zu konstatiren. Besonders ein Lichtpunkt hebt sich gegenüber früheren Berichten angenehm hervor, der nämlich, daß die Konkurrenzfähigkeit unserer Großindustrie auf dem Weltmarkt mit jedem Jahr stärker sich erweist und die früheren Klagen über ungenügende Beschäftigung immer mehr abnehmen. Namentlich die Hauptbranchen unseres Bezirks, vor allem die Farbwaren-, Möbel- und Pianofortefabrikation, sodann die chemische Industrie, die Baumwollspinn- und Weberei, ebenso die Kammgarnspinnerei, die Korsettenindustrie, Trikotweberei und Rundstuhlfabrikation, die Wirkmaschinen-, Metallwaaren-, Nähmaschinen- und Werkzeugindustrie, die Eisenmöbel- und Plaque-Fabrikation, die Anstalten für Vernickelung und elektrische Apparate, die Schuhfabrikation, die Herstellung von Handschuhen, von Leder zu technischen Zwecken, von Stuis- und Sattlerleder, die Marmorindustrie, die polygraphischen Institute u. s. w. erfreuten sich einer fortschreitenden Steigerung des Absatzes, einzelne auch der Verkaufspreise. Diese Thatsache ist mit um so größerer Befriedigung zu verzeichnen, als sie manche Firmen veranlaßte, ihre Arbeiterzahl zu erhöhen und ihre Betriebsanlagen zu vergrößern und damit auch der Arbeiterbevölkerung wieder reichlicher und lohnendere Arbeit verschaffte. Die vermehrte Beschäftigung gelangt auch in der Statistik über die Einrichtung neuer oder Erweiterung vorhandener Stablflements zum Ausdruck.

Cannstatt, 28. April. Seit 11. dieses Monats wird ein hiesiger junger Bürger, der vor einigen Monaten behufs Ueberrahme von Eisenbahnarbeiten nach Ungarn reiste, vermißt. Derselbe erhielt von seiner hier verbliebenen Familie eine Geldsumme zugesandt, die ihn nicht mehr antraf. Alle Nachforschungen der Bester Polizei sowie öffentliches Ausschreiben waren bisher erfolglos.

Kottweil, 29. April. In Dotternhausen kamen bekanntlich am Fastnachtsdienstag grobe Ausschreitungen vor gegen den Ortsvorstand und mehrere von demselben zu Aufrechterhaltung der Ordnung berufene Einwohner, welche mit Werfen von Steinen, Holzschaltern, Bierfäßchen u. s. w. verfolgt und theilweise beschädigt wurden, und wobei ein Angriff auf ein Wohnhaus mit roher Gewalt stattfand. Von den Zusammengetroffenen wurden 10 sofort in Untersuchung gezogen und 7 verhaftet, in Folge der Voruntersuchung wurden 6 außer Verfolgung gesetzt, 4 aber hatten gestern vor der Straf-

Unter der Erde.*)

Eine Erzählung aus dem australischen Goldgräberleben.

Von Gustav Köffel.

„Die seltsame Geschichte, die ich Ihnen erzählen werde, ist wahr, sie ist aus meinem Leben. Sie werden sie mir vielleicht nicht glauben, Sir, aber das ist Ihre Sache.“

Ich sah den Sprecher an. Es schien ein Mann von mindestens siebzig Jahren, so faltig war sein Gesicht, so weiß sein Haupthaar und der langmähige Bart. Wenn man aber Gestalt und Haltung und das wildflammende Auge befragte, hätte man ihm ein viel jüngeres Alter zuschreiben mögen. Wir hatten uns schon öfter an dieser Stelle, einer Taverne in der Stawellstraße in Ballarat (das größte Goldfeld und die zweitgrößte Stadt der Kolonie Viktoria) getroffen, aber erst heute hatte ich die populärste Straßenfigur dieser Stadt den „Old Vic“ — dies war natürlich nur ein Spitzname — mittels einiger Kannen Bier so vor die Frage seiner als geheimnißvoll bekannten Vergangenheit gestellt, daß er nicht umhin konnte, meine Neugierde zu befriedigen. Draußen brannte die Mittagssonne und lag blendend auf dem weißen Sand der Straße, die durch keinen Menschen, auch nicht einmal einen Hundeschatten verdunkelt wurde; wir saßen allein in der kleinen Seitenstube der Taverne und hatten dort keinerlei Störung zu befürchten.

Ich nickte meinem Gegenüber ermunternd zu; wir thaten beide einen tiefen Zug und der alte Goldgräber erzählte wie folgt:

„Gerade hier, wo jetzt die Stawell-, Eureka-, Rodier- und Georgestraße sich ausbreiten, befand sich damals, es war im Jahre 1845, der auch geschichtlich bekannte Theil der Ballarat-Goldfelder, welcher Eureka

genannt wurde. Ich arbeitete in diesem Theil. Die Unzufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung, die gegen Ende dieses Jahres zu einer blutigen Revolte der Digger (Goldgräber) führte, hatte schon damals eine hochgradige Gährung erreicht und es gab, wie immer in solchen Zeiten, eine Menge Subjekte unter uns — hergelaufenes arbeitsscheues Gesindel — die dem zufriedenen, erfolgreichen Digger das Gold neideten und seinen Claim (das ihm zugewiesene Ausschachtungsterrain) „übersprungen“ hätten, wenn das nur so angegangen wäre. Gruppenweise saßen sie am Rande der Claims und debattirten über Politik — der Teufel hole die Politik! — über die Gold-Konzeßion, die man — warum überhaupt? — mit einem Pfund Sterling pro Quartal bezahlen müsse; daß die berittenen Polizisten, die „blauen Hallunken“, wie man sie nannte, die bei der Arbeit begriffenen Digger unringten und alle ohne Konzeßion zum Goldgraben Betroffenen sofort verhafteten; über die Ausschließung der Digger von allen Ehrenämtern; daß keinem Digger auch nur ein Fußbreit Erde zur anderweitigen Bestellung mit Kartoffeln u. s. w. bewilligt werde, und was dergleichen Dinge noch mehr waren, die damals den Gegenstand vieler Klage und offenen Murrens bildeten. Ich hörte nie danach hin, denn ich hatte Besseres zu thun. Ich arbeitete schwer, aber mit dem denkbar günstigsten Erfolge. Ich hatte vor, mich bald ganz zurückzuziehen und mit meiner Mary, der drallen, schönen Tochter eines Tavernenhalters in der inneren Stadt, ein Hotel oder ein „Boarding House“ und dergleichen „aufzumachen“, wie man so sagt. Das wäre nun auch alles ganz schön in Erfüllung gegangen, die Einwilligung des alten Woodstock, des Vaters meiner Mary,

*) Wenn sich ein Goldgräber länger als 24 Stunden von seinem „Claim“ entfernt, so kann ein Anderer die Demarkationslinie „überspringen“, wodurch der Claim sein eigener wurde.

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

kammer zu erscheinen; einer derselben erhielt 7 Mon., einer 5 Mon., einer 30 Tage und einer 10 Tage Strafe. In einer kalifornischen Zeitung wurde das aufrührerische Vorkommniß damals erzählt unter der Aufschrift: die Nihilisten in Dotternhausen.

Von der Jagst, 30. April. Der Lokomotivführer Bernhardt von Alen, welcher den letzten Zug von Crailsheim nach Mergentheim führte, bekam auf dieser Station im Dienst einen Blutsturz und war kurz darauf todt. — Bei Jagstheim legte sich ein lebensmüder Mann auf die Bahnschienen und ließ sich durch Zug 128 überfahren. Es wurde ihm der Kopf vollständig vom Kumpfe getrennt.

Ul m, 30. April. In der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag wurde laut „U. L.“ im Stationsgebäude in Herrlingen eingebrochen und die Bahnkasse sammt Inhalt geraubt. Des Einbruchsdiebstahls verdächtig sind zwei Handwerksburschen, nach welchen eifrig, auch hier in der Stadt, gefahndet wird, und es sind schon mehrere Verdächtige gefänglich eingezogen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai. Richter (Hagen) brachte für die zweite Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle im Reichstag einen Antrag ein, des Inhalts, die Militärverwaltung aufzufordern, daß sie den Geschäftsbetrieb der Militärwerkstätten für Privatrechnung, den Handelsverkehr der Kantinen mit Civilpersonen und die Verwendung von Pferden der Militärverwaltung untersage.

— Die Wahlprüfungs-Kommission beschloß die Ungültigkeit der Wahl Hänel's wegen der Konfiskation sozialdemokratischer Stimmzettel.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. jur. Herm. Schulze-Delitsch, der Gründer des deutschen Genossenschaftswesens, zugleich einer der hervorragendsten und begabtesten Führer der deutschen Fortschrittspartei, ist Sonntag früh halb 7 Uhr im 75. Lebensjahr in Potsdam gestorben. Mit ihm ging ein Mann dahin, der sich durch die große Hingebung, Ausdauer und Uneigennützigkeit, womit er seine Kraft dem Dienste des Gemeinwohls gewidmet, sowie durch die reichen Erfolge, welche seinen Bestrebungen auf volkswirtschaftlichem Gebiete beschieden waren, seinem Namen ein dauerndes ehrendes Andenken in der Geschichte der deutschen Nationalökonomie gesichert hat.

Berlin, 30. April. (Schwurgericht.) Prozeß Sobbe. Großer Andrang. Gewähltes Publikum, mehrere Posträthe, wirkl. Geh. Rath Starke vom Justizministerium anwesend. Der Angeklagte erklärt laut und mit großer Ruhe: „Ich bekenne mich schuldig, den Briefträger Köstlich vorsätzlich ermordet zu haben, um ihn zu berauben.“ Die an ihn während der Verhandlung gerichteten Fragen beantwortete Sobbe mit großer Ruhe und Bestimmtheit. Das Verdict der Geschworenen lautete, wie nicht anders zu erwarten, auf schuldig, worauf Sobbe vom

Gericht zum Tode und zum Verlust der Ehrenrechte verurtheilt wurde.

Frankfurt, 29. April. Zwei junge reiche Frankfurter beabsichtigen, in der nächsten Zeit eine große Fuhreise über Wien, Belgrad, durch die europäische Türkei, Kleinasien, Palästina, Egypten, Persien, Indien anzutreten. Die Reise, auf welcher sich die jungen Männer niemals einer Eisenbahn bedienen werden, wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

(Theuer bezahlt!) In Ippingen bei Donaueschingen (Baden) wurde kürzlich die Hälfte von einem Stockigten Wohnhaus sammt Scheuer- und Stall-Antheil um die Summe von 10 M., sage zehn Mark, im Vollstreckungswege an den dortigen Meßner verkauft. Dabei war noch ein Garten mit 15 M., also Haus u. Garten zusammen 25 M.

Mühlhausen. In dem benachbarten Kleingrabe hat der zwölfjährige Sohn eines Landwirths durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Die Sehnsucht nach seiner verstorbenen Mutter soll den Knaben zu dem Selbstmorde getrieben haben.

Ausland.

— Bei dem am letzten Samstag Abend in Wien stattgefundenen Galabier in der Hofburg brachte der Kaiser Franz Josef einen Toast auf das Wohl des Kaisers Wilhelm, des Prinzen Wilhelm und aller Mitglieder des preussischen Königshauses aus. Prinz Wilhelm antwortete darauf mit einem Toast auf den Kaiser Franz Joseph und die kaiserliche Familie. Nach dem Toaste des Kaisers wurde die preussische und nach demjenigen des Prinzen Wilhelm die österreichische Volkshymne intonirt.

Zürich 30. April. Der Tessiner Advokat Fauch, welcher nach Verübung von Betrügereien und Unterschlagungen über 70 000 Fr. flüchtig wurde, ist in London verhaftet worden und wird ausgeliefert werden. — Der flüchtige Unfallversicherungsdirector Widmer-Kapeller in Winterthur hatte eine Jahresbesoldung von 15 000 Fr. Seine Verwandten sollen geneigt sein, die gestohlenen 152 000 Fr. zu ersetzen.

Brüssel, 30. April. Der Polizei-Kommissar Burgeois reiste gestern von Newyork nach Belgien ab mit 700 000 Dollars, den von Domherr Bernard in Amerika deponirten Werthpapieren.

Dublin, 28. April. Die Dubliner Polizei ist durch Angeber einem neuen Geheimbunde auf die Spur gekommen, welcher unter der Bezeichnung „Wachsamkeitsausschuß“, unabhängig von den „Invincibles“, Attentate auf mißliebige Regierungsbeamte plante. Der Mordversuch gegen den Richter Lawson, die Ermordung des Konstablers Cox rühren von dieser Mörderbande her, welche auch mehrere ihrer Mitglieder, die zu Verräthern geworden, justifizirt hat. Drei Mitglieder, Kingston, Heahl und Gibney, sind bereits verhaftet. Auch die

Aussagen des Kronzeugen Devine führen voraussichtlich zahlreiche neue Verhaftungen herbei. Bereits heute Morgen sind gegen acht Personen Haftbefehle erlassen. Die Polizei verhaftete Vormittags einen Schneider Namens John Nevin, der als Fenier bekannt ist.

Handel und Verkehr.

Es kommt häufig vor, daß Jemand ein in seine Hände gerathenes falsches Geldstück noch an den Mann zu bringen sucht, nachdem er die Unechtheit bereits erkannt hat. Das Strafgesetzbuch bestimmt, daß, wer nachgemachtes oder gefälschtes Geld als echtes empfängt und nach erkannter Unechtheit als echtes wieder in den Verkehr bringt, mit Gefängniß bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 M. zu bestrafen ist.

Stuttgart, 30. April. (Landesproduktenbörse.) In der ganzen verfloßenen Woche hielt die Festigkeit im Getreidegeschäft so ziemlich allerwärts an und wurden auch bei uns beträchtliche Quantitäten umgesetzt; nachdem aber gestern Abend der langersehnte milde Regen eingetreten ist, der heute noch fortbauert, wird manche Beunruhigung in Betreff der kommenden Ernte wegfallen, was nicht ohne Einfluß auf die Getreidepreise bleiben kann. Wenn auch die neue Ernte, wie mit Sicherheit angenommen werden kann, einige Wochen später als in normalen Jahren eintreten wird, so sind die Vorräthe noch reichlich genug, um diese verlängerte Consumzeit pariren zu können. Der heutige Verkehr war nicht unerheblich, und die seitherigen Preise wurden verwilligt; namentlich erfreut sich Haber steigender Beachtung.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. prima	19 M. 75 bis — M. —
do. gewöhnl.	19 M. 25 bis 19 M. 50
do. ungar.	23 M. 25 bis 23 M. 60
do. serb. prima	21 M. 50 bis — M. —
do. russ.	23 M. — bis — M. —
Kernen	21 M. — bis — M. —
Ackerbohnen	15 M. — bis — M. —
Haber prima	13 M. 50 bis 13 M. 80
do. gewöhnl.	12 M. 80 bis 13 M. —

Stuttgart, 30. April. (Mehlbörse.)

Preise per Sack von 100 Kilogr. Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:	
Mehl Nr. 0	34 M. — bis 35 M. 50
Nr. 1	32 M. — bis 33 M. 50
Nr. 2	30 M. — bis 31 M. 50
Nr. 3	28 M. — bis 29 M. 50
Nr. 4	23 M. — bis 24 M. 50

Ragold, den 26. April 1883.

Neuer Dinkel	6 70	6 27	5 80
Kernen	9 70	9 54	9 50
Haber	7 —	6 20	5 —
Gerste	8 20	7 89	6 70
Mühlfrucht	8 50	8 42	8 40
Bohnen	8 —	7 55	7 —
Weizen	11 —	10 26	8 50
Roggen	8 70	8 53	8 50
Wicken	— —	11 —	— —

hatte ich bereits und Mary hatte mich vom ersten Augenblick an lieb gehabt und ich —

Des Alten Stimme zitterte hier und eine heimliche Thräne, ein bitterer Vermuthstropfen in dem Becher der Lust, rollte in den Bierkrug hinab, den er rasch an seine Lippen geführt hatte, wie um mir seine Bewegung zu verbergen.

„Well, das ist nun vorbei und zugedeckt mit vielen Jahren und einer Handvoll wilder Blumen. Es ging uns also nicht alles nach Wunsch — im Leben ist nun einmal nichts glatt und eben — und wie das kam; das eben will ich erzählen. Ich hatte früher, vor Jahren, als ich noch als arbeitssuchender Bushmann den Wald durchlief, einen Menschen gefunden, an den ich mich fortan mit Leib und Seele leitete, so ein Ding, was man „Freund“ und dergleichen nennt — „Satan“ wäre richtiger! Ich fand ihn auf einsamen Wästenwege verschmachtend, gab ihm mein lechtes Wasser, indessen mir selber die Zunge am Gaumen klebte, schleppte ihn mit mir fort und — rettete ihm das Leben. Ich arbeitete dann auch für ihn und fütterte ihn mit durch, da er vorgab, sich noch nicht recht aufrappeln zu können. So hatte ich immer Geld und er lebte aus meiner Tasche. Wir kamen zusammen nach Ballarat. Ich kaufte mir den Claim und ging mit voller Kraft an die Arbeit; er meinte, er wolle es erst einmal mit einem bißchen „Prospektiren“ (soviel wie hier und da ein bißchen buddeln) und dergleichen versuchen, und so trafen wir fortan nur noch Abends beim Bierkrug zusammen. Da er sich diesen immer auf meine Kosten füllen ließ, durfte ich annehmen, daß er ohne Erfolg prospektierte. Es kam aber anders.

Mein Freund, der Harry Dogstone hieß, was ich übrigens gleich hätte bemerken sollen, war nicht sobald Mary Woodstocks anständig geworden, als er auch sein Auge auf sie warf und dergleichen, ohne mir

übrigens der ich ihm von meiner Neigung für das Mädchen ganz offen sprach eine Mittheilung hierüber zu machen. Nun, er hatte bessere Chancen als ich, er war ein hübscherer Kerl und lag, was ich erst später erfuhr, fast den ganzen Tag in der Taverne im trauten Gespräch mit Mary, deren Vater hier und da auch ein bißchen buddelte. Naun, daß ich mich Mary entdeckt und ihr das Gesändniß entlockt hatte, daß ihr mein Freund nur lästig, dagegen ich ihr lieb und werth sei, so sprach sie mir von Harrys Ruhmredigkeit, wie er nur so eine Art schleichernder Freundschaft für mich hege, wie ich eigentlich sein Arbeiter sei, aus seiner Hand lebe u. s. w., Dinge, die mich in nicht geringeres Erstaunen als in eine hochpeinliche Berlegenheit versetzten, da Mary ihm bislang aufs Wort geglaubt hatte.

Ich gestand Mary die ganze Wahrheit und sie beschwor mich, sofort einen Menschen zu meiden, der seinen Wohlthäter für seinen Sklaven ausgab. Ich hielt aber noch zurück mit einer direkten Aeußerung meines Unwillens über den schändlichen Landauf meines Freundes, der, was mir jetzt erst klar wurde, gar nichts arbeiten wollte. Als er nun bald merkte, wie es zwischen mir und Mary stand und meine verdrießliche Meue sah, trat eine gespannte Stimmung zwischen uns ein, die in vollständiger Entfremdung endete. Gewesene Freunde sind immer die bittersten Feinde und so waren auch wir. Er schlug sich zu den Uebelrednern und Agitatoren und — weiß es der Teufel! — diese Kerle fanden noch immer und aller Orten ihr Brod. Harry machte mich weiblich schlecht, verläumdete Mary, die mich, nachdem er sie verstoßen, nur aus Verzweiflung genöthigt haben sollte und ließ auch in Bezug auf den alten Woodstock manches Wort von Weinsäuferei, von Bierpanschen und dergleichen fallen, wofür ihm dieser aber einmal heimlich die Facke voll klopfte.

(Fortsetzung folgt.)

**Fünfbronn,
Oberamts Nagold.
Wegbau-Accord.**

Die bei Herstellung eines 1025 m langen Waldwegs im „Raffenteich“ erforderlichen Bauarbeiten und zwar:
Planie mit 952 M. 50 Pf.
Chaussirung mit 830 „ 25 „
Dohlen . . . 128 „ 10 „
werden am

Pfingstmontag den 14. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhause im Submissions-
wege vergeben.

Pläne und Boranschlag können vom 10. bis 12. Mai beim Schultheißenamt Fünfbronn eingesehen, auch wird die Baustelle am Verhandlungstage vorgezeigt werden.

Auswärtige, dem Gemeinderath unbekannt Liebhaber haben Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse mitzubringen.

Den 2. Mai 1883.

Gemeinderath.

Altenstaig.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, findet sogleich eine

Lehrstelle.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Göttelfingen,
O. A. Freudenstadt.

Bau-Akkord.

Unterzeichneter vergibt einen Neubau im Submissionswege am
Montag den 7. Mai
Mittags 1 Uhr

im Gasthaus z. Sonne in Göttelfingen. Gesamtanschlag 1931 M. 43 Pfg. Pläne und Kostenberechnungen können dort eingesehen werden. Tüchtige Meister ladet ein
Jakob Osner.

Altenstaig.

**Grabmonumente
jeder Art**

fertigt zu jeder Zeit stets solid und billigt

J. G. Walz,

Maurer und Steinhauermeister wohnhaft in der obern Stadt. Einen jungen kräftigen Menschen von ehrbaren fleißigen Eltern nimmt in die

Lehre

der Obige.

Fünfbronn.

Ein Lehrjunge

kann eintreten bei
Chr. Großmann,
Bäder.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

**Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.**

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Altenstaig.

Bekanntmachung.

Da durch das Ableben des H. Goldarbeiters Wackenhut und Eingehen des Geschäftes ich nun der **alleinige** Goldarbeiter auf hiesigem Plage bin, so werde ich mein seither betriebenes Geschäft (namentlich auch die Anfertigung silberner Bestecke) fortführen, jedoch mein Hauptaugenmerk auf diejenigen **Artikel legen**, die für hier und Umgebung verlangt werden, und mich bemühen,

durch streng solide Waare, große Auswahl und billige Preise

geneigtes Zutrauen zu erwerben.

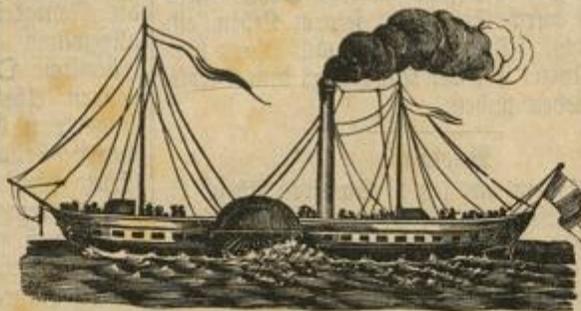
Reparaturen werden gut, schnell und billigt besorgt.

Hochachtungsvoll

Karl Kaltenbach,

Gold- & Silberarbeiter

neben dem neuen Schulhaus.



Auswanderer nach Amerika

befördert mit Postdampfern erster Klasse über **Havre, Bremen, Hamburg und Antwerpen-Liverpool**

zu den **billigsten Preisen**

und kann ich die Linie I. Kl. Schiffe der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welche jeden Samstag von Havre abgehen, als die billigste und kürzeste empfehlen. (Fahrzeit 9-10 Tage.) Ab Straßburg 200 Pfd. Freigeпад.

Jede erwünschte Auskunft erteilt bereitwilligt

der concessionirte Agent

Buchdruckereibesitzer W. Kieker in Altenstaig.

Altenstaig.

Bekanntmachung & Empfehlung.

Um etwaigen Irrungen zu begegnen, mache ich hiemit bekannt, daß das Gold- und Silberwaarengeschäft des **W. Sattler** (vormals Fr. Wackenhut)

nicht aufgehört hat,

sondern von mir käuflich erworben worden ist und daß ich dasselbe in seiner bisherigen soliden Weise fortführen werde.

Mein reichhaltiges, ganz frisch assortirtes Lager in

Gold-, Silber- und Alfenid-Waaren

bringe ich in empfehlende Erinnerung und bemerke noch ganz besonders, daß alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen, wie von meinen Vorgängern, auch von mir **pünktlich, solid und billig** ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll!

**Louis Schaible, Uhrmacher
Gold- & Silberarbeiter.**

Altenstaig.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend bringe ich meine gut eingerichtete

Bad-Anstalt

in empfehlende Erinnerung.

Zum **Abonnement 10 Bäder zu M. 4.**

Louise Kehler, Wittwe,
„zum Bad.“

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Rußland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und russischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Kossolchny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Greßner & Schramm in Leipzig.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

**Reiner Wein & guter
kräftiger Most**

werden versendet an Private von 20 Lit. an; sich zu wenden an **Rudolf Wosse, Stuttgart** unter T. 1235. Verkaufvermittler, jedoch nur streng sol. werden ges. Gute Provision.

Altenstaig.

Ein tüchtiger, solider



Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei **Jak. Friedr. Kirm, Schuhmacher.**

Altenstaig.

Stuttgarter Kirchenbau loose

bei **W. Kieker.**

Frankfurter Goldkurs
vom 30. April 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 21-25
Englische Sovereigns 20. 36-41
Russische Imperiales 16. 72-75
Dukaten 9. 60-64
Dollar in Gold 4. 20

